

Deutscher Bundesjugendring

Positionspapier

"Kinderpolitik"

Gliederung:

- 1. Kinder in Jugendverbänden
Selbstverständnis und Bedeutung kinderpolitischer Interessenvertretung**
- 2. Die Rechte des Kindes**
- 3. Analyse der Lebenssituation von Kindern
Forderungen für eine "kinderfreundliche Lebenswelt"**
 - 3.1. Kinder und Familie**
 - 3.2. Kinder in Kindergarten und Schule**
 - 3.3. Kinder und Stadtplanung**
 - 3.4. Kinder und Wohnen**
 - 3.5. Spielräume von Kindern**
 - 3.6. Kinder und Verkehr**
 - 3.7. Kinder und Gesundheit**
 - 3.8. Kinder und Natur**
 - 3.9. Kinder und Kultur**
 - 3.10. Kinder und neue Medien**
 - 3.11. Kinder und geschlechtsspezifisches Rollenverhalten**
 - 3.12. Gewalt gegen Kinder**
 - 3.13. Kindererwerbsarbeit**
 - 3.14. Ausländische Kinder**
 - 3.15. Kinder in aller Welt**
- 4. Interessenvertretung für und durch Kinder**
- 5. Förderung der Arbeit von Jugendverbänden für und mit Kindern**

1. Kinder in Jugendverbänden Selbstverständnis und Bedeutung kinderpolitischer Interessensvertretung

Angebote für und Aktivitäten mit Kindern sind wichtiger Bestandteil der Arbeit von Jugendverbänden. Sie bieten Kindern die Chance sich ein Lern- und Erfahrungsfeld außerhalb von Elternhaus und Schule zusammen mit Gleichaltrigen zu erschließen, in dem sie gemeinsame Lebens- und Zukunftsperspektiven entwickeln können.

Die heutigen Lebensbedingungen bringen viele Formen von Belastung mit sich, die die Bewältigungskapazität von Kindern bei weitem übersteigen. Kinder erfahren in Gruppenarbeit konkrete Unterstützung bei der Aneignung der sie umgebenden Umwelt mit all ihren Widersprüchen und offenen Fragen. Dabei ist ein ganz wesentlicher Aspekt, daß Kinder untereinander lernen, Beziehungen aufzunehmen und zu leben.

Bei den Jugendverbänden können die Kinder eine aktive Rolle spielen; sie werden an Entscheidungsprozessen beteiligt und bestärkt, Wünsche, Ideen und Vorstellungen vorzubringen und gegenüber vermeintlich Stärkeren ihre Interessen zu vertreten.

Die Arbeit von Jugendverbänden mit Kindern wird fast ausschließlich ehrenamtlich geleistet. Die gesellschaftliche Anerkennung dieser ehrenamtlichen Tätigkeit steht leider heute in keinem angemessenen Verhältnis zur realen gesellschaftlichen Bedeutung dieser Arbeit.

Jugendverbände unterstützen Kinder, sich in unserer hochindustrialisierten Welt zurechtzufinden und den gewachsenen An- und Herausforderungen standzuhalten. Sie erhalten und schaffen soziale und kulturelle Bindungen in einer Gesellschaft, die durch fortschreitende Individualisierung gekennzeichnet ist. Der Arbeit von Jugendverbänden gebührt daher nicht nur ideelle Anerkennung, sondern konkrete materielle Unterstützung.

Zusammen mit Kindern setzen sich Jugendverbände für die Verwirklichung einer "kinderfreundlichen Lebenswelt" ein, in der die Interessen von Kindern berücksichtigt werden. Dies umfasst insbesondere die Berücksichtigung ihrer Rechte auf eine lebenswerte und an ihren spezifischen Bedürfnissen orientierte Umwelt, auf körperliche und psychische Unversehrtheit, auf materielle Sicherheit und auf ganzheitliche Entwicklung ihrer Persönlichkeit.

Jugendverbände fordern eine Politik, die Positionen für Kinder und mit Kindern bezieht. Eine Kinderpolitik in diesem Sinne bezieht sich auf alle Lebensbereiche, mit denen Kinder konfrontiert sind, sie ist also Querschnittspolitik. Ihr Ziel muß einerseits der Schutz von Kindern (z.B. Umwelt, Gesundheit, Verkehr) und andererseits die Förderung, Vermittlung von selbständigem Handeln und der Mitgestaltung von Kindern sein.

2. Die Rechte des Kindes

Die verfassungsmäßig garantierten Grundrechte auf Schutz der Menschenwürde (Artikel 1 des Grundgesetz) und auf freie Entfaltung der Persönlichkeit (Artikel 2) gelten auch für Kinder. In der Praxis ist das Kind jedoch faktisch rechtlos, da es die ihm zustehenden Rechte nur über die Eltern wahrnehmen kann. Unsere Verfassung setzt auf die Verantwortung der Eltern bei der Sicherung der Lebensbedingungen von Kindern (Artikel 6). Dieser Grundsatz wird problematisch, wenn Eigenrechte der Kinder unbeachtet bleiben oder die Familien nicht in der Lage sind, verantwortlich mit der Pflege und Erziehung ihrer Kinder umzugehen.

Von der Verwirklichung der Grundrechte von Kindern sind wir jedoch leider weit entfernt. Tagtäglich kommen Verletzungen der körperlichen, seelischen und sozialen Unversehrtheit in Form von struktureller und tatsächlicher Gewalt, von Mißhandlungen und von sexuellem Mißbrauch an Kindern vor. Dies ist nur die Spitze des Eisbergs.

Kinder müssen gegen die Anwendung von Gewalt und den Mißbrauch geschützt werden. Die besondere Stellung, die die Familie durch das Grundgesetz zugesprochen erhält, darf sich in keinem Fall gegen das körperliche und psychische Wohl der Kinder richten.

Es ist notwendig, Kinder nicht länger als "unfertige" Menschen oder Objekte familiärer und staatlicher Politik zu betrachten, sondern ihre Subjektivität und Autonomie anzuerkennen. Kinder sind als Akteure mit eigener Kompetenz und Selbständigkeit zu behandeln. Eine angemessene Beteiligung und Mitgestaltung an Entscheidungen, die ihr konkretes Lebensumfeld betreffen, muß sichergestellt werden.

Dies macht allerdings erforderlich, Kindern eigene Rechte und Rechtsansprüche einzuräumen, wie es in der in langjähriger internationaler Zusammenarbeit erarbeiteten "Konvention über die Rechte des Kindes" gefordert wird. Auf Grundlage der allgemeinen Menschenrechte werden besondere Kinderrechte formuliert und damit auch einzulösende Rechtsansprüche. Die Konvention berücksichtigt das Kinderrecht auf Achtung, Würde und Subjektivität, auf psychische und physische Unversehrtheit, auf politische Partizipation, freie Meinungsäußerung, Demonstrations- und Versammlungsfreiheit und auf eine lebenswerte Umwelt.

- * *Der Deutsche Bundesjugendring erwartet von der Bundesregierung eine aktive Mitarbeit bei der Umsetzung der "Konvention über die Rechte des Kindes".*
- * *Der Deutsche Bundesjugendring hält eine stärkere Berücksichtigung der Rechte von Kindern bei der aufgrund des Einigungsvertrages anstehenden Diskussion über Änderungen des Grundgesetzes für erforderlich.*

3. Analyse der aktuellen Lebenssituation von Kindern Forderungen für eine "kinderfreundliche Lebenswelt"

Die materielle Situation eines großen Teils der Kinder ist besser denn je - immer mehr verfügen über ein wachsendes Taschengeld, über ein eigenes Zimmer und zahlreiche Konsumgüter, wie Stereoanlagen und Fernsehgeräte. Gleichzeitig aber sind die Kinder wachsenden Belastungen ausgesetzt. Einige dieser Entwicklungen betreffen die Gesamtheit der Kinder andere schwerpunktmäßig die Kinder aus sozialschwächeren Familien:

- * Kinder sind betroffen von elterlicher Arbeitslosigkeit, Sozialhilfeabhängigkeit und Armut.
- * Kinder sind betroffen durch die rücksichtslose Zerstörung der Umwelt.
- * Kinder sind betroffen durch eine Politik, die zuläßt, daß ihre Lebens- und Spielräume zerstört werden.
- * Kinder sind betroffen durch steigenden Leistungsdruck und Konkurrenzkampf in der Schule.

Trotz der Erfolge unserer modernen Gesellschaft ist das soziale, psychische und körperliche Wohl vieler Kinder nicht gewährleistet. Kinder zahlen einen hohen Preis für die Folgen, einer industrialisierten und urbanisierten Lebenswelt.

3.1. Kinder und Familie

Die traditionell strukturierte Familie mit Vater, Mutter und Kindern verliert zunehmend an Bedeutung. Immer mehr Kinder wachsen in Ein-Kind-Familien oder in Ein-Elternteil-Familien auf. Der Anteil alleinerziehender Eltern - in der Regel Mütter - steigt ständig weiter an. Fehlende Geschwisterkinder und/oder Elternteile schränken Kinder ein, wichtige soziale Erfahrungen innerhalb der häuslichen Gemeinschaft zu sammeln. Kontakte zu anderen Kindern müssen und werden - meist durch die Eltern - im außerfamiliären Bereich hergestellt.

Stetig steigt auch die Zahl von Familienauflösungen. Kinder stehen den Beziehungsverlusten, die sie nicht selbst verschuldet haben oft auswegslos gegenüber. Sie werden auffällig, zeigen aggressive und depressive Verhaltensweisen, fühlen sich schuldig und verantwortlich am Bruch der Familie.

Die ökonomisch schlechte Situation vieler Familien in Folge von Arbeitslosigkeit führt häufig zu Krisensituationen in der Familie. Finanzielle Schwierigkeiten, Arbeitsprobleme und Verunsicherung der eigenen Lebenspläne der Eltern führen zu spannungsvollen Beziehungen und lassen Kinder mit ihrem Bewegungs-, Taten- und Wissensdrang als Belastung erscheinen.

- * *Kinder brauchen eine verständnisvolle Erziehung. Angemessenes Erziehungsverhalten, welches den Grundbedürfnissen von Kindern gerecht wird, setzt ein befriedigendes Miteinanderleben der Eltern und erträgliche materielle Bedingungen voraus. Dafür ist es notwendig, Rahmenbedingungen zu schaffen, die bestehende - nicht nur finanzielle - Benachteiligungen von Eltern verhindern. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf muß hergestellt werden. Die veränderten Formen und Situationen von Familien erfordern ein weitreichendes System öffentlicher Erziehung.*

3.2. Kinder in Kindergarten und Schule

Öffentlicher Erziehung und Bildung kommt in der heutigen Gesellschaft ein bedeutender Stellenwert zu. Kindergärten und Ganztageseinrichtungen haben die Möglichkeit alle Kinder zu erreichen und dem Funktionsverlust der Familie, der Verinselung und Vereinzelung von Kindern zu begegnen.

In Kindergärten und -tageseinrichtungen finden Kinder Freunde zum Spielen und sammeln wichtige soziale Erfahrungen in der Gruppe. Dies gilt jedoch nicht für alle Kinder. Nicht für jedes Kind steht ein Kindergartenplatz zur Verfügung. Übervolle Einrichtungen und Gruppen und personelle Unterbesetzung beeinträchtigen die Förderung der Kinder. Kinderhorte und -krippen sind Mangelware, Betreuungsangebote für ältere Kinder kaum existent.

Schule macht immer häufiger krank. Schon Kinder im Grundschulalter leiden an psychischen Störungen im Wahrnehmungs-, Leistungs- und Sozialverhalten. Sie reagieren auf Schulstress mit Hyperaktivität, Leistungsstörungen und Aggressivität. Ursache ist das Ausleseverfahren des Schulsystems, das schon früh über die späteren Zukunftschancen des einzelnen Kindes bestimmt. Lernklima und Unterrichtsinhalte sind belastet durch Leistungsdruck und Konkurrenz und ermöglichen den Kindern kein angstfreies, selbstbestimmtes Lernen. Fachwissen steht im Vordergrund. Kreativität, Fantasie, Emotionalität und Mitbestimmung finden keinen Platz. Überfüllte Klassen, Unterrichtsausfall und "Anstaltscharakter" der meisten Schulen tun ihr übriges dazu, daß Schule keinen Spaß macht.

- * *Kinder brauchen umfassende Förderung und Unterstützung in Kindergärten und -tageseinrichtungen. Eine qualifizierte Erziehung setzt jedoch notwendige finanzielle, personelle und bauliche Rahmenbedingungen voraus. Jedes Kind muß einen Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Kindertageseinrichtung erhalten.*
- * *Kinder brauchen eine Schule, in der sie ernst genommen werden und ihre spezifischen Probleme mit der sie umgebenen Umwelt aufgegriffen werden. Schule muß Kinder zu Urteils- und Kritikfähigkeit, zu eigenverantwortlichem Handeln und Selbstbewußtsein befähigen. Dazu ist es nötig mehr PädagogInnen einzustellen, kleinere Klassenstrukturen zu schaffen und kindgerechte Formen des Lernens zu entwickeln. Schulstreß, Konkurrenzkampf und Leistungsdruck dürfen in der Schule keinen Platz haben. Voraussetzung dazu ist eine kinderzentrierte Pädagogik in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern.*

3.3. Kinder und Stadtplanung

Viele Lebensbereiche, in denen Kinder aufwachsen, werden von Erwachsenen geplant und gestaltet. Entscheidend geprägt wird die kindliche Lebenswelt durch die Städte und Gemeinden. Oftmals werden jedoch in der Stadtplanung die Bedürfnisse der Kindern nicht erkannt oder vergessen, und ihnen ungenügend Raum zur Entfaltung zugestanden. Eine Ursache ist die fehlende bzw. mangelnde Einbeziehung der Kinder selbst, als eigentliche "Experten" in die Gestaltung und Ausrichtung sie betreffender Planungsvorhaben und -entscheidungen. Eklatante Fehlplanungen im Wohnungsbau, der Wohnumfeldgestaltung und des Verkehrsbereichs lassen heute eine große Anzahl Kinder unter Bedingungen aufwachsen, die einer gesunden geistigen und körperlichen Entwicklung ihrer Persönlichkeit entgegenstehen.

- * *Kinder brauchen eine Stadtplanung, die ihre Bedürfnisse und Interessen ernst nimmt. Es ist nötig, Kindern entsprechend ihres Alters ein Anhörungs-, Mitsprache- und Entscheidungsrecht bei allen sie betreffenden Planungsvorhaben einzuräumen.*

3.4. Kinder und Wohnen

Der Wohnbereich ist ein wichtiges Feld für die Entfaltung der Persönlichkeit von Kindern. Doch die den Kindern zugewiesenen Räume sind häufig schmal und eng. Wohnung und Wohnumfeld schaffen heute Bedingungen, die ein hohes Maß an Planung und Disziplinierung von ihnen abverlangen.

Zwar steht der Wohnungsbereich der gesamten Familie zur Verfügung, jedoch ist dieser nicht auf die motorischen und sensorischen Bedingungen von Kindern eingerichtet, sondern in Funktionalität und Nutzungsart auf Erwachsene zugeschnitten. Dabei kommt der kindgerechten Gestaltung von Wohnungen heute erheblich mehr Bedeutung zu, denn Kinder verbringen erheblich mehr Zeitanteile in diesen. Voraussetzung ist natürlich, daß überhaupt genügend großer und billiger Wohnraum zur Verfügung steht. Teuere Mieten und beengte Wohnverhältnisse treffen insbesondere Kinder aus sozialschwachen und kinderreichen Familien, oft verfügen sie nicht einmal über ein eigenes Zimmer.

- * *Kinder brauchen Wohnungen, die ihren Bewegungs- und Spielbedürfnissen entsprechen. Dies erfordert einen kindgerechten Wohnungsbau, mit großen Wohn- und Spielflächen. Auf Details wie z.B. niedrige Türklinken und Klingeln sowie Fensterverglasungen bis zum Fußboden ist zu achten.*

3.5. Spielräume von Kindern

Das Wohnumfeld ist ein zentraler Aufenthalts- und Spielbereich von Kindern. Die gegebenen Strukturen haben auf das Raumanerkenntnisverhalten der Kinder einen starken Einfluß. Der aktiven und spontanen Eroberung sind jedoch im Zuge der fortschreitenden Urbanisierung erhebliche Grenzen gesetzt.

Die vorherrschende Wohnraum- und Straßenplanung ließ für Kinder bestenfalls ausgegrenzte und für sie allein reservierte Plätze über. Der Lebensbereich Straße ist in seiner Bedeutung gesunken. Zugewiesene Kinderräume - Spielplätze - werden von Kindern als langweilig empfunden. Die nach DIN-Normen angefertigten Spielgeräte ermöglichen oft nur ein eintöniges Bewegungsverhalten. Um ihrem Erlebnis- und Bewegungsdrang nachzukommen, weichen Kinder daher vielmals auf für sie verbotene und gefährliche Plätze aus.

- * *Kinder brauchen Spielräume, die ihnen ein gefahrloses, kreatives Spiel ermöglichen und sie bei spontanen Aktivitäten zur Erforschung ihrer räumlichen Umwelt unterstützen.*

3.6. Kinder und Verkehr

Bei der Verdrängung der Kinder von Straßen und Plätzen hat das Auto einen erheblichen Anteil. Mit Zunahme des Verkehrs wurden die Kinder auf enge Gehwege verwiesen, Wiesen und Hinterhöfe wurden zu Park- und Garagenplätzen und machten den Kindern den Platz streitig. Spielen auf der Straße ist zu einer lebensgefährlichen Angelegenheit geworden. Jährlich verunglücken tausende von Kindern auf den Straßen, werden getötet oder lebensgefährlich verletzt.

Radfahrende Kinder wurden über Jahre in Stadt- und Verkehrsplanung vergessen. Das Fahrrad stellt für Kinder ein ideales Verkehrsmittel zur Erweiterung der räumlichen Mobilität dar. Es ist das einzige Verkehrsmittel, mit dem Kinder selbständig ihr Umfeld erweitern können.

- * *Kinder brauchen eine neue Stadt- und Verkehrsplanung, die ihre Mobilität unterstützt und sie vor den Folgen des Autoverkehrs schützt. Dazu bedarf es Maßnahmen zur Verringerung des Individualverkehrs sowie weitreichender Verkehrsberuhigungen, Anlegen von zusammenhängenden Radwegenetzen, Verbreiterung von Gehwegen und Schaffung von Spielstraßen. Straßen und Wege müssen für alle Bürger nutzbar sein, nicht nur für Autos.*

3.7. Kinder und Gesundheit

Kinder reagieren auf wachsende Umweltverschmutzung und ungesunde Lebensqualität besonders empfindlich, da ihr Organismus noch nicht über ein vollständiges Abwehrsystem verfügt. Erkrankungen der Atemorgane, Allergien, Kopfschmerzen und Schlafstörungen treten bei Kindern schon im frühen Alter auf. Zahlreiche Umweltgifte in der Luft, im Wasser und im Boden sind dafür verantwortlich. Schleichende Gefahren auf belasteten Spielplätzen und beim Spielen im Freien bedrohen die Kinder.

Über- und Fehlernährung stellen einen weiteren Belastungsfaktor für die Gesundheit heutiger Kinder dar. Ernährungsfehler bei Kindern schädigen die Gesundheit auf lange Sicht. Unausgewogene Ernährung führt zu Übergewicht, Herz- und Kreislauferkrankungen, Magenleiden und Karies.

Hinzu kommt die zunehmende Bewegungsarmut der Kinder, deren Freizeitgestaltung sich immer öfter in geschlossenen Räumen abspielt.

- * *Kinder brauchen eine gesunde Umwelt. Gesundheitsgefährdende Produkte und schadstoff-erzeugende Produktionsverfahren gilt es durch umweltverträgliche zu ersetzen. Alle Gebäude und Flächen auf denen sich Kinder aufhalten, müssen von Schadstoffen befreit werden. Umwelt- und Ernährungserziehung sind als fester Bestandteil der Erziehung in Schule und Kindergarten und bei Elternveranstaltungen zu verankern.*

3.8. Kinder und Natur

Das Aufwachsen von Kindern in einer intakten Natur wird in unserer urbanisierten Gesellschaft meistens verwehrt. Dies kann zu einem entfremdeten Verhältnis von Kindern zur Natur führen, so kennen Kinder oft mehr Automarken als Pflanzennamen.

- * *Kindern ist die Möglichkeit zu geben, sich mit der Natur zu identifizieren. Dazu ist der Schutz der Natur in allen Lebensbereichen notwendig.*

3.9. Kinder und Kultur

Kultur ist zu verstehen als ein Prozeß der Aneignung der Umwelt durch Menschen. Kulturelle Fähigkeiten sind Grundvoraussetzung für die gesellschaftliche Teilhabe. Kinder setzen sich aktiv, kritisch und kreativ mit ihrer Umwelt auseinander. Für diesen Prozeß benötigen sie vielfältige Unterstützung durch Personen und Medien.

Kinderbücher spielen für Kinder eine wichtige Rolle. Über Elternhaus und Schule kann der unverzichtbare Umgang mit der Kulturtechnik "Lesen" gefördert und somit für Kinder zu einem spannenden Erlebnis werden, welches den visuellen Medien in nichts nachsteht.

Anregungen für die Ausgestaltung einer vielseitig entwickelten, fantasievollen und kreativen Persönlichkeit stellen für Kinder auch kinderkulturelle Aktivitäten dar. Kindertheater, Kinderzirkus und Kinderkulturveranstaltungen sind beliebt bei Kindern, weil sie auf besondere Weise dazu beitragen, Kindern das Gefühl zu vermitteln im Mittelpunkt zu stehen. Die kritisch-emanzipatorische Kindertheaterkultur versteht es zudem, schwierige Sachverhalte und Themen kindgerecht zu vermitteln, in dem sie Kinder in allen Phasen des Theaters aktiv miteinbezieht.

- * *Kinder brauchen Kultur. Kulturelle Angebote für Kinder zur Entwicklung und Entfaltung einer kreativen Persönlichkeit sind zu fördern. Angebote dieser Art müssen dezentralen Charakter besitzen, um für alle Kinder erreichbar zu sein.*

3.10. Kinder und neue Medien

Elektronische Medien gehören heute zu einem nicht mehr wegzudenkendem Bestandteil im Leben von Kindern. Fernseher, Videorecorder, Computer, Radio und Walkman sind allgegenwärtig. Die Anzahl der Kinder, die über ein eigenes Fernseh- oder Audiogerät verfügen, ist in den letzten Jahren immer weiter gestiegen. Kinder sind bereits seit langem als Konsumenten entdeckt worden. Die zunehmende Kommerzialisierung von Kinderinteressen und -bedürfnissen äußert sich in entsprechenden multimedial vermarkteten Produkten. Serienfiguren gibt es auf Video- und Musikkassetten, in Comics und Büchern, als Computerspiel. Der Vertrieb greift über den Medienbereich hinaus; Kinderfiguren werden auf Bettwäsche, Kissen, T-shirts, Taschen etc verkauft. Die entsprechenden Industrie- und Handelszweige machen sich dabei die Sammelleidenschaft der Kinder zu nutze. Entsprechende gezielt an Kinder gerichtete Werbung unterstützt den Prozeß der umfassenden Vermarktung.

Steigender Medienkonsum bei Kindern kann zu Inaktivität führen. Zeit, die vor dem Fernsehgerät verbracht wird, kann nicht für andere Freizeitaktivitäten genutzt werden. Ersterfahrungen durch aktive Aneignung der Lebenswelt, werden ersetzt durch Informationen aus zweiter Hand. Vieles was über den Bildschirm flimmert kann von Kindern nicht alleine verarbeitet werden.

Weite Verbreitung unter Kindern finden in den letzten Jahren elektronische Bildschirmmedien. Ermöglicht der Computer Kindern über das Spielen hinaus auch einen sinnvollen kreativen Umgang, ist dieses bei den sogenannten Game-Boys nicht der Fall. Es kann keine aktive Auseinandersetzung mit den Spielen oder dem Gerät erfolgen, lediglich vorgegebene Programme können schematisch abgerufen, und mit dem Ziel schneller und besser zu sein, durchgespielt werden.

- * *Kinder brauchen Medien, die sie aktiv nutzen können. Sie müssen medienpädagogisch unterstützt werden, um einen sinnvollen und eigenverantwortlichen Umgang mit dem gesamten Medienangebot zu erlernen. Darüberhinaus müssen pädagogisch wertvolle Medienproduktionen unterstützt und Kinder stärker in Programmplanungen von Rundfunk und Fernsehen einbezogen werden.*

3.11. Kinder und geschlechtsspezifisches Rollenverhalten

Kinder werden von frühester Kindheit an mit gesellschaftlich festgelegten Rollenzuschreibungen und -erwartungen konfrontiert. Mädchen wie Jungen sind hierdurch in ihren Entwicklungsmöglichkeiten eingegrenzt, jedoch erfahren nicht zuletzt aufgrund des dominanten Geschlechterverhältnisses in dieser Gesellschaft Mädchen weitaus massivere Einschränkungen als Jungen. Dies wird beispielsweise deutlich, wenn es darum geht, wie lange sie draußen bleiben dürfen oder wie weit sie sich vom Haus entfernen dürfen. Vorsorgliche Schutzmaßnahmen der Eltern führen daher zu eingegengten Spiel- und Aktionsräumen der Mädchen, ihnen fehlen wichtige Bewegungs- und Raumeignungserfahrungen, die nur müßsam nachgeholt werden können.

Geschlechtsspezifische Erziehung erleben Kinder in allen Lebensbereichen. Überkommene Rollenklischees werden vermittelt in Kindersendungen und -büchern, die von braven Mädchen und abenteuerlustigen Jungen handeln. In Schulbüchern werden Mädchen werden in der Regel passiv und scheu, Jungen forsch und aktiv dargestellt.

- * *Kinder brauchen positive Identifikationsmuster und keine Rollenklischees. Einer auf die Erhaltung traditioneller Geschlechterrollen ausgerichteten Erziehung ist durch die Qualifizierung der koedukativen Praxis zu begegnen. Schulbücher, Kinderbücher, Kinderfilme und andere Kindermedien sind zu überarbeiten und in Richtung auf eine Erweiterung des Rollenspektrums auf beide Geschlechter hin zu erweitern.*

3.12. Gewalt gegen Kinder

Gewalt gegen Kinder äußert sich in vielen Formen. Sie reicht von emotionaler Ablehnung, seelischer Quälerei, psychosozialer Vernachlässigung bis zu offener Gewalt und sexuellem Mißbrauch. Gewalt gegen Kinder findet

überwiegend im privaten Bereich der Familie statt, äußert sich jedoch ebenfalls in vielfältigen Formen staatlicher und struktureller Gewalt. Erwachsene mißbrauchen ausgehend von autoritären Erziehungstraditionen ihre Macht gegen Kinder. Körperliche Züchtigung stellt nach wie vor für weite Teile der Elternschaft ein legitimes Sanktions- und normales Erziehungsmittel dar.

Die Verletzung des Rechts auf körperliche, seelische und soziale Unversehrtheit von Kindern in der Familie macht in trauriger Weise die strukturellen Defizite in unserer Gesellschaft deutlich. Hinter der verfassungsmäßigen Festschreibung des Rechts von Eltern, für die Pflege und Erziehung ihrer Kinder Sorge zu tragen, steht das Bild einer heilen Familie. Die Realität sieht aber oft ganz anders aus. Verantwortung für junge Menschen setzt Kompetenz, Umsicht und Sorgfalt voraus. Viele Mütter und Väter sind hierbei überfordert. Die offizielle Familienpolitik trägt nicht dazu bei, diese schwierige Situation zu entschärfen. Der Umgang mit den Kindern wird immer noch als Privatsache verstanden.

Kinderpornografie und -prostitution, die es in einem erschreckenden Umfang in unserer Gesellschaft gibt, stellen eine der übelsten Formen von Gewalt gegen Kinder dar.

- * *Kinder brauchen Schutz. Kinder müssen vor seelischer und körperlicher Gewalt geschützt werden. Das Züchtigungsrecht von Eltern muß verboten werden. Sexueller Mißbrauch muß verhindert und stärker bestraft werden; öffentliche Information und Aufklärung muß forciert werden. Einrichtungen und Maßnahmen für Kinder in Notlagen und zugängliche Familien- und Erziehungsberatungsstellen sind flächendeckend zu schaffen. Bei sexuellem Mißbrauch hat der Grundsatz zu gelten, daß zum Schutz der Kinder der Verursacher oder die Verursacherin die Familie zu verlassen hat und nicht das Kind (Heimunterbringung).*
- * *Für Erwachsene, die durch Herstellung, Vertrieb oder Erwerb von Kinderpornografie oder durch Kinderprostitution Kinder sexuell zu ihren Gunsten ausbeuten, sind härtere Strafen notwendig.*

3.13. Kinder und Erwerbsarbeit

Kindererwerbsarbeit hat unterschiedliche Gründe. Sie kann Folge von Arbeitslosigkeit, Sozialhilfebedürftigkeit und neuer Armut vieler Familien sein, so daß Kinder gezwungen sind zum Familieneinkommen beizutragen. Jedoch auch steigender Druck durch Gleichaltrige oder geschickte Werbestrategien lassen Kinder immer häufiger zu direkten Konsumenten werden. Sie wollen ihr Taschengeld aufbessern, oder Geld verdienen um größere Anschaffungen tätigen zu können.

Die Grenzen von erlaubter zu verbotener Kinderarbeit sind dabei fließend. Kinder arbeiten in Kleinst- und Mittelbetrieben des Handels, Handwerks und vorallem in der Landwirtschaft, oft als mithelfende Familienmitglieder.

Die negativen Auswirkungen der Erwerbstätigkeit von Kindern sind alarmierend. Körperliche, gesundheitliche Gefährdungen, hohe Unfallgefahren, psychische Schäden, sowie Stress sind die Folgen.

Kinder werden so in ihrer Freizeitgestaltung eingeengt und viel zu früh mit Belastungen der Erwachsenenwelt konfrontiert.

- * *Kinder brauchen Freizeit. Die gesetzlichen Möglichkeiten und Ausnahmeregelungen für Kinderarbeit müssen gestrichen werden. Alle Erwerbsformen von Kindern sind zu verbieten.*

3.14. Ausländische Kinder

Obwohl viele ausländische Kinder schon in der zweiten oder dritten Generation bei uns aufwachsen, haben sich ihre Lebensbedingungen nicht wesentlich verbessert. Sie sind in erhöhtem Maße von ihren Eltern abhängig, beispielweise ist ihr Aufenthaltsrecht meistens an das des Vaters gebunden. Ausländische Kinder erfahren oft Mißtrauen und offene Ablehnung auch von deutschen Kindern. In ökonomischen Krisenzeiten steigt die Tendenz zu offenem Ausländerhaß.

Nur ein geringer Anteil ausländischer Kinder besucht Kindergärten, weiterführende Schulen oder Hochschulen. Insgesamt erhalten sie eine schlechtere Ausbildung.

Viele ausländische Kinder - besonders wenn sie hier geboren sind - befinden sich in einer Identitätskrise. Auf der einen Seite sind sie hier geboren und fühlen sich als deutsche Kinder, werden aber nicht als solche akzeptiert. Auf der anderen Seite kennen sie ihr Herkunftsland und dessen Kultur kaum, werden aber weiterhin als fremdländisch wahrgenommen.

- * *Ausländische Kinder brauchen das Recht auf die Wahrung einer kulturellen Identität. Der Prozeß der gegenseitigen Akzeptanz muß gefördert werden. Kennenlernen und Voneinanderlernen sollte Grundlage in Schule und Freizeit sein, nicht Integration um jeden Preis.*

3.15. Kinder in aller Welt

Angesichts des Elends vieler anderer Länder der Welt sind die materiellen Lebensbedingungen der Kinder in der Bundesrepublik Deutschland verhältnismäßig günstig.

Weltweit sterben zehntausende von Kindern an Seuchen und Hunger. Nicht einmal ihre lebensnotwendigen Bedürfnisse nach Essen, Trinken und Wohnraum können befriedigt werden. Immer noch gibt es Millionen von Kindern, die nicht lesen und schreiben können und schon in frühester Kindheit gezwungen sind, für ihren Lebensunterhalt zu arbeiten. Kriege in Teilen der Welt vernichten die Zukunft vieler Kinder.

Der Reichtum der Industrieländer basiert nach wie vor auf der Ausbeutung der restlichen Welt. Auch unser Staat ist daran beteiligt und hilft mit, die Lebensgrundlagen von Kindern in aller Welt zu zerstören.

- * *Kinder in aller Welt brauchen unsere Solidarität. Gesellschaftlicher Reichtum muß zu Gunsten der Ärmsten umverteilt werden.*
- * *Es müssen bessere Möglichkeiten geschaffen werden, damit sich in dem zusammenwachsenden Europa auch schon Kinder unterschiedlicher Länder begegnen und voneinander lernen können.*

4. Interessenvertretung für und durch Kinder

Die gegenwärtig vorherrschenden Lebensbedingungen von Kindern sind ein eindrucksvoller Beleg für die dringende Notwendigkeit einer neuen Politik für und durch Kinder. Es bedarf verbesserter Strukturen, die es ermöglichen die Interessen der Kinder in Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit besser zu vertreten und durchzusetzen.

Die rechtlichen Grundlagen dafür bilden der § 1 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes, in dem es u.a. heißt "Jugendhilfe soll... dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen" sowie der § 8, der festlegt "Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen".

Auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene müssen geeignete Formen der Interessenvertretung unter Einbeziehung der Kinder institutionalisiert werden.

Auf kommunaler Ebene hat das Jugendamt in seiner Zweigliederigkeit als Verwaltungsbehörde und in der Form der Jugendhilfeausschüsse den gesetzlichen Auftrag Interessenvertretung für Kinder zu gestalten. Um für dieses Anliegen eine breite gesellschaftliche Verantwortung zu verschaffen, sind die Jugendhilfeausschüsse über die Vertreter der Parteien hinaus mit Vertretern der freien Träger der Jugendhilfe besetzt, die aufgrund ihrer Tätigkeit in fachlicher Weise die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen beurteilen und positiv zum Prozeß der Verbesserung ihrer Lebensbedingungen beitragen können.

Der derzeitige Ruf nach Kinderbeauftragten drückt zu Recht Kritik an der bisherigen Praxis der Jugendhilfe in den Städten und Gemeinden aus.

Der Deutsche Bundesjugendring ist der Auffassung, daß es insbesondere auf der kommunalen Ebene keiner neuen Instanzen und Beauftragten bedarf, sondern die bestehenden Möglichkeiten des Kinder- und Jugendhilfegesetzes offensiv und effektiv genutzt werden müssen.

In einigen Kommunen werden derzeit Modelle erprobt, die dem Querschnittsgedanken von Kinderpolitik innerhalb der Verwaltung Rechnung tragen. In "Kinderbüros" oder "Verwaltungs-Arbeitsgruppen" setzen sich Verantwortliche der einzelnen Fachämter zusammen, um notwendiges, ressortübergreifendes Denken und Handeln bei anstehenden Planungsvorhaben zu fördern.

- * *Um eine Grundlage für weitere politische Entscheidungen und zukünftiges Handeln zu erhalten, fordert der Deutsche Bundesjugendring die regelmäßige Erstellung und Veröffentlichung von Kinder- und Jugendberichten durch die Bundesregierung, die auch die Altersgruppe der bis 14-jährigen gleichrangig berücksichtigen. Diese Berichte sollen über die Lebensbedingungen von Kindern hinsichtlich ihrer ökonomischen, ökologischen, physischen, psychischen und psycho-sozialen Situation informieren. Solche Kinderberichte sind darüberhinaus als Arbeitsgrundlage auch in den Ländern, Kommunen und Kreisen erforderlich.*
- * *Das Einsetzen einer parlamentarischen Kinderkommission durch den Deutschen Bundestag im Frühjahr 1988 und ihre Arbeit wird durch den Deutschen Bundesjugendring begrüßt. Die Arbeit der Kommission muß auch in den kommenden Wahlperioden fortgesetzt werden. Dazu ist ihre Einrichtung zu institutionalisieren. Ihre Arbeitsmöglichkeiten müssen den breiten und anspruchsvollen Arbeitsauftrag entsprechen; das heißt, Rechte, Organisation und Ausstattung müssen sich unter Berücksichtigung ihrer spezifischen Aufgabenstellung an denen einer Enquete-Kommission orientieren.*
- * *Auf der kommunalen Ebene ist die Verankerung von geeigneten Formen der Interessenvertretung für und mit Kindern zu forcieren. Kindgerechte Beteiligungs- und Mitbestimmungsformen sind hier besonders wichtig, da Städte und Gemeinden die Lebenswelt von Kindern entscheidend prägen. Kinder müssen an sie betreffenden Planungsvorhaben beteiligt werden. Dazu ist es nötig Anhörungs-, Mitsprache- und Antragsrecht von Kindern in Ausschüssen, Räten und Kreistagen zu verankern. Diese Möglichkeiten sind in die Gemeinde- und Landkreisordnungen aufzunehmen.*
- * *Sinnvoll ist die Einrichtung eines Unterausschusses "Kinder" im Jugendhilfeausschuss, in welchem alle Kinder betreffenden Fragen vorbereitet werden. Er setzt sich in ganzheitlicher Weise mit der Lebenswirklichkeit von Kindern auseinander.*
- * *Der Deutsche Bundesjugendring hält die Einrichtung übergreifender Anlaufstellen für Kinder in den kommunalen Jugendämtern sowie die Schaffung von ämterübergreifenden Arbeitsgruppen für einen wichtigen Schritt, die Belange von Kindern in Stadtgestaltung und -planung ernst zu nehmen. Die Federführung muß bei den Jugendämtern liegen.*

5. Förderung der Arbeit von Jugendverbänden mit und für Kinder

Der Bundesjugendring hält eine ausreichende Förderung von vielfältigen und breit angelegten Aktionen mit Kindern, die Jugendverbände in Projekten und in ihrer Kindergruppenarbeit schon heute anbieten, aus öffentlichen Mitteln für notwendig. Dies muß bei allen Maßnahmen ebenfalls die Übernahme von Kinderbetreuungskosten für TeilnehmerInnen oder ehrenamtliche ReferentInnen in vollem Umfang aus Mitteln des Bundesjugendplan umfassen.

- * *Die teilweise schon praktizierte Einbeziehung von Kindern in die Bildungsarbeit der Jugendverbände muß durch eine entsprechende Änderung und Erweiterung der Förderrichtlinien auf kommunaler, Länder- und Bundesebene Rechnung getragen werden. Bestehende Altersgrenzen in Bundesjugendplan und Landesjugendplänen, die Kinder möglicherweise ausgrenzen, müssen gestrichen werden.*

Bei 10 Enthaltungen und 4 Nein-Stimmen angenommen

(64vvant3)